

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 99. Mittwoch den 9. April 1817.

## San Pietro und Vanina.

San Pietro war von Geburt ein Corse; sein Vaterland seufzte unter der Herrschaft der Genueser, denn die Genueser waren nur seine Tyrannen. Schon mit der Milch saugen die Corsen den tödtlichsten Haß gegen ihre Gebieter ein. Auch San Pietro, der Sohn eines Soldaten, ohne Vorzüge des Glücks oder glänzender Güter, hatte in seiner zartesten Kindheit geschworen, sein Vaterland zu befreien, und die Waffen gegen die Genueser ergriffen, sobald er sie nur führen konnte. Sein Haß und sein Muth machten ihn zum Schrecken der Feinde. Das Gerücht von seinen Thaten flog weit umher. Die Damen jener Zeit liebten kühne Handlungen, und reicheten gern ihre Hand dem glücklichen Sieger. — Vanina Ornano, die reiche Erbin und Tochter des corsischen Vice-Königs, liebte den San Pietro. —

„Tapferer San Pietro, schrieb sie ihm, wenn du so gefühlvoll als brav bist, so muß dir die Belohnung schmeichelhaft seyn, die ich dir anbiete. Das gemeine Wesen kann nur Lorbeern dem Befreiet geben. Wenn man ein Herz hat, so fühlt man, daß Lorbeern nicht genug sind. Du kennst meinen Namen und Stand; ein Held verachtet sie.“

Geh, Josepho, sagte sie zu ihrem Bedienten, suche den Tapfersten der Tapfersten auf; gib ihm dieses Briefchen. Muß ich dir ihn erst nennen? San Pietro!

Josepho brachte den Brief nicht an San Pietro; er lief zu einem Onkel der Vanina, und sagte ihm alles. Den Onkel wurmte es, daß seine Nichte sich so wegwerfen wollte; er behielt den Brief, und gab ihn Vaninen selbst zurück. — „Das Billet ist nicht an mich, und ich bring es dir wieder. Ich las es, und erröthete. Vanina, du willst einen Soldaten heirathen?“ —